Liebe Gemeinde! Heute vom Königtum Christi zu reden ist nicht einfach. Könige, wie wir sie heute erleben, sind vielleicht Repräsentanten einer gewählten Regierung. König Charles wird von der britischen Regierung in Länder geschickt, damit er die Atmosphäre zwischen den Ländern verbessert. Oder die Könige sind nur noch Figuren in einem Film – oft lächerliche Figuren.

Wenn Christen Jesus Christus den König nennen, so meinen sie damit, dass ER den absoluten Vorrang hat. JAHWE, Gott Vater, ist der absolute HERR der Welt. Wenn ER den Daumen senkt, ist alles zu Ende!

Welch ein Trost ist da die Offenbarung des Vaters, die uns Jesu gebracht hat! Gott ist die Liebe und sieht alles mit Liebe an. Der Evangelist Johannes wird nicht müde das zu betonen. Aus Liebe zu uns Menschen ist Jesus Mensch geworden – in 4 Wochen feiern wir das. Aus Liebe hat Jesus uns im Evangelium schon die Examensfragen gegeben, damit wir bei der letzten großen Prüfung unseres Lebens bestehen können.

In der *ersten Lesung* haben wir gehört, dass die Hirten Israels, d.h. seine Könige und die ganze Führungsschicht versagt haben. Sie haben für sich gelebt, für sich selbst gesorgt. Anstatt für Recht und Ordnung zu sorgen, haben sie das Volk ausgebeutet. Darum ist über sie Gottes Gericht gekommen: die Eroberung Jerusalems (587 v.Chr.), die Verschleppung der Bevölkerung. Der Prophet Ezechiel, selbst ein verschleppter Priester, muss den Verbannten in Babylon immer neu sagen, dass sie sich von falschen Propheten nicht verführen lassen sollen. Diese falschen Propheten reden den Verschleppten nach dem Mund, in der Hoffnung dafür etwas zum Beißen zu bekommen. Sie verkünden die baldige Rückkehr nach Jerusalem, aber nicht Gottes Botschaft.

In Seiner Liebe gibt Gott sich mit einer Bestrafung nicht zufrieden. ER lässt die falschen Propheten verschwinden und sorgt selbst für Sein Volk. ER will für Israel der gute Hirt sein. ER wird die Verirrten, die sich von IHM vergessen fühlen, die in fremde Länder Zerstreuten neu sammeln und heimführen, dem Unrecht, der Ausbeutung für immer ein Ende setzen, die Schwachen zu ihrem Recht verhelfen. – Eine Illusion?

Nein! Paulus spricht in der *zweiten Lesung* aus dem ersten Korintherbrief von der Auferstehung, die auf einen jeden von uns wartet; sie ist tragender Grund für die Erfüllung der Zusage Gottes. – Lesen Sie oft das Kapitel 15 im ersten Korintherbrief. Auf fast alle wichtigen Fragen des Glaubens werden Sie dort eine Antwort finden. Sind doch die Fragen der Menschen durch die Jahrhunderte gleich geblieben, nur die technische Entwicklung hat sich verändert. – Auch um das Jahr 50 herum fragten die Menschen, wie das mit der Auferstehung, mit dem letzten Gericht sein soll. Und Paulus antwortet: „*Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht.*“ (V 22) Nachdem er von der Reihenfolge der Auferstehung gesprochen hat, sagt er: „*Danach kommt das Ende, wenn er* [Christus] *jede Macht, Gewalt und Kraft entmachtet hat und seine Herrschaft Gott, dem Vater übergibt… Wenn ihm dann alles unterworfen ist, wird auch er, der Sohn, sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.*“ (V 24.28) Paulus spricht hier von liebenden Spiel zwischen Sohn und Vater, da jeder sich dem anderen unterstellt, damit Gott der alleinige Herrscher der Welt ist, der einzige absolute König und HERR. Denn die absolute Liebe, will immer den anderen groß machen. Zugleich bringt dieses beschriebene Spiel der gegenseitigen Liebe in Gott das Zusammenspiel in der Dreifaltigkeit deutlich zur Sprache.

Auch das *Evangelium* spricht von den Taten der gelebten Liebe, von der gelebten Verantwortung füreinander. Sagt Jesus uns doch: „*Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan*.“ (Mt 25,40b) So war es im Evangelium gleich zweimal zu hören. Jesus identifiziert sich mit dem Menschen neben mir. Ob ich damit einverstanden bin oder nicht. Und wir müssen bedenken, dass Jesus sich hier als König, Hirt und Richter der Welt zeigt, vor dem alle Völker der Erde sich versammeln müssen. ER wird über sie und über jeden einzelnen Menschen richten.

Irgendwie klingt das alles auf der einen Seite erschreckend und auch tröstlich. Jesus gibt die Examensfragen schon im Vor­aus! Unsere Erfahrung scheint dem oft dagegenzustehen. Das war auch damals so, als Paulus den Brief an die Gemeinde in Korinth schrieb. Doch er ruft uns zu, dass sich mit Tod und Auferstehung Jesu alles radikal verändert hat: der Tod hat nicht mehr das letzte Wort! Jenseits von Sünde und Tod – die in unserem persönlichen Leben und in unserer Umwelt vorhanden sind – wird Gott Seine Herrschaft zum Sieg bringen, wird ER sich als König und HERR zeigen. Das ist die Botschaft, der wir vertrauen dürfen.

Es sind ja nur kleine Dinge, die Jesus von uns erwartet: Dem Durstenden etwas zum Trinken geben; – wer ist nicht froh, wenn ihm nach einer Wanderung in der Hitze des Sommers ein Getränk angeboten wird. Das ist nicht nur erfrischend, es schafft auch Beziehungen.

Einen Kranken besuchen; – wer freut sich nicht über Besuch, wenn er das Bett hüten muss oder gar im Krankenhaus liegt. Was wurde in den Zeiten der Pandemie am meisten vermisst? Der Besuch der Angehörigen und Freunde, wenn man in der Senioreneinrichtung oder im Krankenhaus sein musste.

Den Fremden willkommen heißen. Wieso freuen wir uns, wenn wir in einer fremden Gemeinde zum Gottesdienst gehen und freundlich begrüßt werden; – selbst aber scheuen wir uns oft, die fremden Gottesdienstbesucher anzusprechen.

Es sind alles einfache und leichte Dinge. Die Beispiele zeigen, wir Christen dürfen den Weg zum Leben gehen und aus Verantwortung für andere diese mitnehmen. Die Gemeinde als ganze ist für jedes ihrer Mitglieder verantwortlich. Wir können und dürfen uns nicht herausstehlen und sagen: „Dafür ist der Pfarrer zuständig! Dafür gibt es Haupt­amtliche!“ Jesus hat die Examensfragen allen Menschen gegeben und nicht nur den Hauptamtlichen und Gottgeweihten.

Blicken wir auf die Väter: Der heilige Remigius (+ 486?) sagt zum heutigen Evangelium: „Es ist zu beachten, dass an dieser Stelle die sechs Werke der Barmherzigkeit erwähnt werden. Wer sich bemüht, diese zu erfüllen, der wird als Lohn das Reich erhalten, das von der Erschaffung der Welt an für die Auserwählten bereitet ist.“[[1]](#footnote-1)

Die Examensfragen ins Leben umzusetzen ist Grandauftrag eines jeden Menschen, um wie viel mehr dann der eines jeden Getauften.

 Amen.

1. Thomas von Aquin, Cantena Aurea, hrsg. von Marianne Schlosser und Florian Kolbinger, EOS-Verlag 2012, Seite 320 [↑](#footnote-ref-1)